

Miller, Johann Martin: Seit in der Näh' ich mein Hänschen gesehn (1782)

1 Seit in der Näh' ich mein Hänschen gesehn,
2 Deucht mir kein anderer Bauer mehr schön;
3 Blauere Augen, und röttere Wangen,
4 Zähne, die weißer und lieblicher prangen,
5 Halten kein Mädchen im Dorfe gefangen.

6 Morgens, und abends gedenk' ich an ihn,
7 Wandle zum Spiegel wohl zehnmal hin;
8 Lege bald dieses, bald jenes zurechte;
9 Frage mich, wenn ich die Haare mir flechte,
10 Ob ich vor andern gefallen ihm möchte?

11 Aber, dann denk' ich, mit traurigem Mut,
12 Röschen ist schöner, und reicher ihr Gut,
13 Würd' er ihr Wiesen- und Gartenland zählen,
14 Himmel! dann würd' er zum Liebchen sie wählen,
15 Und ich mich Arme mein lebelang quälen.

(Textopus: Seit in der Näh' ich mein Hänschen gesehn. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems>)